

Megina-Big-Band rockt den „Messias“

Konzert Spektakuläres Crossover-Projekt beschließt das Geburtstagsjahr

Von unserer Mitarbeiterin Julia Heinrich

■ **Mayen/Mendig.** Händels „Messias“ ist eines der großen Werke der Musikgeschichte. Ist es möglich, diese 250 Jahre alten Klänge in zeitgenössische Musiksprache zu übertragen? Kann man dies mit einer Schülerband adäquat umsetzen? Oder ist dieses Vorhaben schlicht „Too Hot To Handel“ – zu heiß, um es anzupacken?

Die Big Band des Mayener Megina-Gymnasiums hat sich mit ihrem Leiter Gerd Schlaf zum Finale ihres Geburtstagsjahrs mit „The Gospel Messiah“ am vergangenen Wochenende genau diese Frage gestellt. Und die Antwort kann nach zwei Konzertabenden nur lauten: Es geht sehr gut!

Die Bühne der Mendiger Laacher-See-Halle teilen sich die durch Ehemalige verstärkte Big Band und ein kleines Streichorchester. Dahinter nimmt ein Chor Aufstellung, der sich aus Mitgliedern des Schulchors und dem ebenfalls von Schlaf geleiteten Ensemble Musica Nova zusammensetzt.

Die Streicher beginnen mit dem markanten Eingangsthema, das Schlagzeug setzt wenig später ein – und der Beat verschiebt sich von einem gradlinigen Händel in Richtung eines swingenden Glenn Miller. Der Themenkopf der anschließenden Fuge zieht sich lässig von der Trompete durch den Rest der Bläser und schließlich durch die



Zu heiß, um es anzupacken? Von wegen! Die Big Band des Megina-Gymnasium und ihre Verstärkung überzeugen mit modernem Händel. Foto: Andreas Walz

Streicher, über den Schlussakkord groovt ein Saxofon.

Das folgende „Comfort Ye“-Rezitativ verwandelt Adrian Skubella in ein mitreißendes Spiritual. Die Freude und Zuversicht, die Händel erst allmählich aufleuchten lässt, ist hier von Anfang an da. In „Every Valley“ macht er, genau wie Andreas Konzer in seinen Soli, deutlich, dass barocke Koloraturen und die Vokalakrobatik moderner Soul-Diven so weit voneinander nicht entfernt sind. Erkenntnisse, die man Schülern im Unterricht vermutlich nie vollständig wird nahebringen

können, ergeben sich an diesem Abend ganz nebenbei von ganz alleine. Eine Hammondorgel etwa kann einem klassischen Continuo durchaus auf Augenhöhe begegnen, nimmt man einem Generalbass die Schwere, wird daraus ein Walkin' Bass. Der Rest an musikalischer Substanz ist im Prinzip seit mehr als 200 Jahren vorhanden.

Eine Solistin von der Klasse einer Gaby Goldberg verwandelt ein ursprünglich strenges Bassrezitativ („Thus Said The Lord“) in einen eleganten Blues und zaubert mit ihren Auftritten Clubatmosphäre in

die Halle. Aus imaginärem Weihrauch wird Zigarettenrauch. Christine Schlaf beeindruckt mit dem zur Popballade mutierten „O Thou That Tellest Good Tidings“. Ausgerechnet das verhältnismäßig stillste Stück, diese in Töne gegossene Zuversicht, wird zu einem zu Recht umjubelten Höhepunkt des an Höhepunkten nicht armen Abends.

Neben der überzeugenden Big Band hat die Leistung des Chors daran einen enormen Anteil. Die Kombination aus jungen und jung gebliebenen Stimmen erweist sich als äußerst gelungen, die Parts sind

sicher, auf den Punkt einstudiert und von einem Enthusiasmus getragen, den man den ganzen Abend über spürt. Und dies ist, neben aller Qualität des Arrangements zweier Profis (Bob Christianson, Gary Anderson) der Hauptgrund für die Begeisterung beim Publikum, das am Ende des Abends kollektiv zum unverwüstlichen „Hallelujah“ swingt. Die Band und Gerd Schlaf haben mit diesem Projekt ihren Jubiläumsfeierlichkeiten einen würdigen Abschluss gegeben, an dem auch Händel selbst seine Freude gehabt hätte.